

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 10

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Werner Matt,

Wolfgang Weber und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2011



---

Elisabeth Dietrich-Daum / Maria Heidegger

# **Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart / L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI). Ein Interreg IV Projekt Italien-Österreich (2008 – 2011)**

---

## **1. Forschungsstand: Psychiatriegeschichte in Tirol**

Seit über zehn Jahren erlebt die Psychiatriegeschichtsschreibung im deutschsprachigen Raum einen echten (zweiten) Boom, wobei neben dem Thema NS-Psychiatrie die im 18. und 19. Jahrhundert gegründeten psychiatrischen Anstalten, zum Teil mit Bezugnahme auf Michel Foucault und Erving Goffman, als institutionalisierte Orte der Verwahrung, Behandlung und Pflege in den Fokus getreten sind. Auch in Österreich sind nach einer ersten, teilweise von sehr (psychiatrie-)kritischen Initiativen ausgelösten und getragenen Forschungswelle in den 1980er Jahren mehrere Arbeiten zu verschiedenen psychiatrischen Einrichtungen entstanden.<sup>1</sup> Am besten dürften im Augenblick die institutionellen Einrichtungen Wiens<sup>2</sup>, die Anstalt Feldhof bei Graz<sup>3</sup>

- 
- 1 Hans WEISS, Geschichte der Psychiatrie in Österreich. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 2 (1978) 41-57; Rainer DANZINGER, Alois MARKSTEINER (Hg.), Gugging – Versuch einer Psychiatriereform. 100 Jahre Niederösterreichisches Landeskrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Klosterneuburg (Salzburg 1985); Paul POSCH, Landeskrankenhaus Klagenfurt. Geschichte der Kranken-, Heil- und Pflegeanstalt des Landes Kärnten in Klagenfurt und der Klagenfurter Spitäler (Klagenfurt 1987); Inghwio AUS DER SCHMITTEN, Schwachsinnig in Salzburg. Zur Geschichte einer Aussonderung (Salzburg 1985); Gernot EGGER, Ausgrenzen – Erfassen – Vernichten. Arme und „Irre“ in Vorarlberg (Bregenz 1990); Norbert SCHNETZER, Hans SPERANDIO (Hg.), 600 Jahre Valduna. Der lange Weg – vom Klarissenkloster zum Landeskrankenhaus (Rankweil 1999).
  - 2 Karl SABLİK, Vom „Narrenturm“ zur modernen Psychiatrie. In: Erika WEINZIERL, Karl STADLER (Hg.), Justiz und Zeitgeschichte. Symposium „Schutz der Persönlichkeitsrechte am Beispiel der Behandlung von Geisteskranken 1790-1982“ (Wien 1983) 1-17; Helmut GRÖGER, Die Wiener Psychiatrie in ihrer Entwicklung. In: Amt der NÖ Landesregierung/Kulturabteilung (Hg.), Kunst des Heilens. Aus der Geschichte der Medizin und Pharmazie. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Katalog zur Ausstellung am 4.5.–27.10.1991 (Wien 1991) 788-799; Helmut GRÖGER, Eberhard GABRIEL, Siegfried KASPAR (Hg.), Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien (Wien, München 1997); Eberhard GABRIEL, 100 Jahre Gesundheitsstandort Baumgartner Höhe. Von den Heil- und Pflegeanstalten Am Steinhof zum Otto Wagner-Spital (Wien 2007); Alfred STOHL, Der

und die Institutionen im ehemaligen historischen Tirol<sup>4</sup> erforscht sein. Allerdings ist für letzteres anzumerken, dass zum früheren südlichen Landesteil des historischen Tirol, dem italienischsprachigen Trentino, wesentlich früher als für seine nördlichen Nachbarregionen einschlägige Publikationen zur Geschichte der Psychiatrie erschienen sind, was augenscheinlich mit der durch die Basaglia-Reform ausgelösten psychiatriekritischen Haltung der italienischen KollegInnen in Zusammenhang stehen dürfte. Die HistorikerInnen in Tirol kümmerten sich vorerst wenig um die Thematik, vielmehr waren es Studierende der Erziehungswissenschaften<sup>5</sup> im Rahmen ihrer Diplomarbeiten und ein Psychiater, die sich seit Mitte der 1990er Jahre der institutionellen Entwicklung und dem Gewaltaspekt der NS-Psychiatrie in Tirol<sup>6</sup> zuwandten. Eine erste historische Diplomarbeit zur Tiroler Anstalt in Hall wurde 1998 unter dem Aspekt von Anstaltsdisziplin von Thomas Redinger verfasst.<sup>7</sup> Inzwischen sind, zum Teil in Vorbereitung, zum Teil begleitend zum vorgestellten Projekt ein Themenheft<sup>8</sup>, die Dissertation von Angela Griebenböck<sup>9</sup>, die Habilitationsschrift von

---

Narrenturm oder die dunkle Seite der Wissenschaft (Wien 2000); Andrea BRENNER, Der Wiener „Narrenturm“ und seine PatientInnen – ein erster Arbeitsbericht. In: Carlos WATZKA, Marcel CHARHOUR (Hg.), VorFreud. Therapeutik der Seele vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Tagungsband der „Wiener Gespräche zur Sozialgeschichte der Medizin“ (Wien 2006) 45-63; Eberhard GABRIEL, Martina GAMPER (Hg.), Psychiatrische Institutionen in Österreich um 1900 (Wien 2009).

- 3 Siehe dazu die Arbeiten von Carlos Watzka über die Geschichte der Behandlung psychisch kranker Menschen in der frühen Neuzeit und in der Moderne. Vgl. Carlos WATZKA, Vom Hospital zum Krankenhaus. Zum Umgang mit psychisch und somatisch Kranken im frühneuzeitlichen Europa (Köln 2005); DERS., Arme, Kranke, Verrückte. Hospitäler und Krankenhäuser in der Steiermark vom 16. bis zum 18. Jahrhundert und ihre Bedeutung für den Umgang mit psychisch Kranken (Graz 2007); DERS., Der „Irrenboom“ in Steiermark. Zum Problem der Zunahme psychischer Erkrankungen in der Moderne. In: Newsletter Moderne 5/1 (2002), 21-26; DERS., Die „Landes-Irrenanstalt Feldhof bei Graz“ und ihre Insassen 1874-1913. Eine Skizze zur Entstehung der „modernen“ Anstaltspsychiatrie in der Steiermark. In: Blätter für Heimatkunde 80/1-2 (2006) 14-40.
- 4 Vgl. dazu das bereits Ende der 1980er Jahre erschienene Buch von Giuseppe PANTOZZI, Die brennende Frage. Geschichte der Psychiatrie in den Gebieten von Bozen und Trient (1830-1942) (Trient 1989); Casimira GRANDI, Rodolfo TAIANI (Hg.), Alla ricerca delle menti perdute. Progetti e realizzazioni per il riuso degli ex ospedali psichiatrici nei territori italiani appartenuti all'Imperio asburgico (Trento 2002); Rodolfo TAIANI (Hg.), Alla ricerca delle menti perdute: viaggi nell'istituzione manicomiale. Ausstellungskatalog (Trento 2003); Marina PASINI, Annalisa PINAMONTI (Hg.), Ospedale psichiatrico Pergine Valsugana. Inventario dell'archivio (1882-1981) (Trento 2003).
- 5 Vgl. Sabina BERTONE, Die Entwicklung der Psychiatrie in Südtirol (Diplomarbeit Innsbruck 1998); Gertaud EGGER, Irren-Geschichte – irre Geschichten: zum Wandel des Wahnsinns unter besonderer Berücksichtigung seiner Geschichte in Italien und Südtirol (Diplomarbeit Innsbruck 1999); Juliane HALPER-ZENZ, Angelika PRESSLAUER, Vom Umgang mit Armen, Irren und Behinderten in Tirol. Vom Ausschluß zur Disziplinierung zur Integration (Diplomarbeit Innsbruck 1996).
- 6 Die Publikationen des Tiroler Psychiaters Hartmann Hinterhuber haben die Forschungen zur NS-Psychiatrie in Tirol lange Zeit geprägt. Aus seinem langen Publikationsschaffen seien exemplarisch angeführt: Hartmann HINTERHUBER, Ermordet und vergessen. Nationalsozialistische Verbrechen an psychisch Kranken und Behinderten in Nord- und Südtirol (Innsbruck, Wien 1995); DERS., Das Schicksal der Überlebenden. In: Verband Angehöriger und Freunde psychisch Kranker (Hg.), Wahnsinn und ethnische Säuberung, Deportation und Vernichtung psychisch Kranker aus Südtirol 1939-1945 (Bozen 1995) 49-54.
- 7 Thomas REDINGER, Zur Geschichte der psychiatrischen Disziplin: Die „Irrenanstalt“ von Hall in Tirol (1830-1882) (Diplomarbeit Innsbruck 1998).
- 8 Elisabeth DIETRICH-DAUM, Rodolfo TAIANI (Hg.), Psychiatrielandschaft/Oltre il manicomio. Themenband der Zeitschrift Geschichte und Region/Storia e regione 17/2 (2008).
- 9 Vgl. Angela GRIESENBÖCK, Die „Landesirrenanstalt“ in Hall in Tirol und ihre Patientinnen und Patienten (1882-1919) (Dissertation Innsbruck 2009).

Michaela Ralser<sup>10</sup> und mehrere Aufsätze<sup>11</sup> im Kontext dieses Projekts zur Geschichte der psychiatrischen Anstalten und der Klinik entstanden. Voraussetzung für die historische Forschung der jüngsten Zeit war zunächst die Sicherung, dann die systematische Erschließung des überaus reichhaltigen historischen Archivs am Landeskrankenhaus Hall seit 2004.

## 2. Untersuchungsgegenstand: Psychiatrielandschaft Tirol

Im 19. Jahrhundert verfügte das Kronland Tirol vorerst über eine und später über zwei Anstalten zur Heilung, Pflege und auch Verwahrung psychiatrischer Patienten und Patientinnen. Die 1830 eröffnete und seit 1865 als landeseigene Anstalt geführte „k. k. Irrenanstalt Hall“ nahm psychisch kranke Menschen aus Nord- und Südtirol und aus dem Trentino auf. Mit der Eröffnung der zweiten „Landesirrenanstalt“ in Pergine im Jahr 1882 war nunmehr eine getrennte Unterbringung der italienisch sprachigen Bevölkerung möglich. Gerade für die Frauen und Männer aus dem italienisch sprachigen Teil des Kronlandes war bis dahin der Weg in die Anstalt, aber vor allem die Unterbringung fern der Heimat, in einer sprachlich und wohl auch kulturell als fremd empfundenen Umgebung alles andere als einfach. Gleiches gilt für die Südtiroler PatientInnen, die nach der Abtretung des südlichen Landesteils als Folge des Ersten Weltkrieges, in das nunmehr italienische „Irrenhaus“ nach Pergine überstellt wurden. Dies sollte jedoch nicht ihre letzte zwangsweise erfolgte Übersiedelung sein. Im Zuge der so genannten Option wurden ab 1939/1940 über 700 Südtiroler PatientInnen zunächst in die damalige „Gau-Heil- und Pflegeanstalt“ Hall, von dort zum Teil nach Schussenried in Baden-Württemberg, oder direkt von Pergine nach Zwiefalten, ebenfalls in Baden-Württemberg, überstellt. Somit endete der Weg ins „Deutsche Reich“ für viele SüdtirolerInnen in einer Anstalt und schlimmstenfalls mit dem Tod. Auch für die Anstalt in Hall bedeutete die Zeit des Nationalsozialismus einen gravierenden Einschnitt. Insgesamt wurden im Rahmen der NS-„Euthanasie“ 360 Haller PatientInnen in die Tötungsanstalt nach Hartheim bzw. nach Niedernhart deportiert. Nach 1945 gingen die Wege der beiden großen Anstalten endgültig auseinander. Das Engagement von Franco Basaglia (1924–1980) und die bereits im Gesetz Nr. 431 vom 18. März 1968 („legge Mariotti“) zu Grunde gelegte Schließung der psychiatrischen Anstalten führten in Italien zu einer grundlegenden Reform der psychiatrischen Versorgung. Während das psychiatrische Krankenhaus in Pergine geschlossen wurde, nimmt das Psychiatrische Krankenhaus in Hall (seit 1.1.2011 Landeskrankenhaus Hall) neben der Universitätspsychiatrie in Innsbruck nach wie vor eine zentrale Position in der regionalen Versorgung psychisch beeinträchtigter Menschen ein. Die Reform der psychiatrischen Versorgung in Österreich ist – und da sind sich die wenigen einschlägigen Publikationen einig – aber wesentlich langsamer erfolgt als in Italien, wo die Umsetzung des Mariotti- bzw. Basagliagesetzes einen deutlichen Bruch darstellte. Als wichtige Etappe der österreichischen Psychiatriereform wird das so genannte „Unterbringungsgesetz“ für psychisch Kranke von 1991 gesehen, das bei abnehmender Bettenzahl seit den 1970er-Jahren von rund 20.000 auf 4.000,

10 Michaela RALSER, *Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Kulturen der Krankheit um 1900* (München 2010).

11 Vgl. u. a. die Publikationen von Maria HEIDEGGER, Oliver SEIFERT, Elena TADDEI, Elisabeth DIETRICH-DAUM, Angela GRIESENBOCK und Michaela RALSER sowie die Beiträge auf [www.psychiatrie-landschaften.net](http://www.psychiatrie-landschaften.net).

den Anteil unfreiwilliger Aufnahmen von anfänglich 96 Prozent auf 20 Prozent reduzierte.<sup>12</sup> Behandlungsbedürftigkeit ist seit dem Unterbringungsgesetz kein Grund mehr für eine Zwangseinweisung, ausgenommen sind befürchtete Selbst- bzw. Fremdgefährdungen. Auch das „Patientenverfügungsgesetz“ von 2006, das psychisch kranken Personen die Möglichkeit gibt, bestimmte Medikamente abzulehnen, gilt als Markstein der österreichischen Psychiatriereform. Die Gesundheitspolitik in Österreich folgt seit nunmehr fast zwanzig Jahren dem Leitbild einer dezentralen, gemeindenahen psychiatrischen Versorgung – eine Annäherung an das italienische Versorgungssystem scheint sich hier anzudeuten. Die aktuelle „Psychiatrielandschaft“ des historischen Raumes Tirol ist ein Ergebnis eines schwierigen, unterschiedlich schnell verlaufenden politischen und sozialen Verhandlungsprozesses, der nicht abgeschlossen ist.

Das hier vorgestellte INTERREG-Projekt verfolgte im Wesentlichen drei Ziele:

(1) Beschreibung und Vergleich der historischen und aktuellen Systeme in der Versorgung, Betreuung und Begleitung von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im geografischen Raum Tirol-Südtirol. Der Fokus auf die Geschichte erfolgt im begründeten Wissen um deren spezifische Gegenwärtigkeit in der aktuellen psychiatrischen Landschaft der beiden Länder ebenso wie im Alltagsbewusstsein ihrer BewohnerInnen.

(2) Sensibilisierung der Öffentlichkeit hinsichtlich des sozialen Wandels und der damit zusammen hängenden Transformation der psychiatrischen Versorgungssysteme ebenso wie der Krankheits- und Problemlagen ihrer NutzerInnen. Dies erforderte eine beide Regionen gleichwertig berücksichtigende Recherche ebenso wie eine neue, die grenzüberschreitenden Netzwerke, Forschungsressourcen und Vermittlungskompetenzen nutzende Strategie der Implementierung.

(3) Erarbeitung eines kohärenten, synergetischen und nachhaltigen Vermittlungskonzeptes unter Nutzung formeller und informeller Lernkontexte, unter Anwendung verschiedenster Medien und unter Bereitstellung unterschiedlicher Lern- und Begegnungsräume. Erstmals wurde ein solches Konzept in interdisziplinärer Zusammenarbeit von MedizinerInnen, Pflegekräften, HistorikerInnen und PädagogInnen entwickelt und grenzübergreifend realisiert.

### 3. Drei Jahre – fünf „Produkte“



12 Vgl. die Homepage der Österreichische Gesellschaft für Neuropsychopharmakologie und Biologische Psychiatrie: <<http://www.medizin-medien.info/dynasite.cfm?dssd=4172&dsmid=60797&dsrapid=437012>> (download am 10.11.2008).

### 3.1 Konzept eines Forschungs-, Lern- und Gedenkortes

Das erste und bereits im September 2009 abgeschlossene, in Form einer Broschüre vorliegende sowie online auf der Projekthomepage [www.psychiatrische-landschaften.net](http://www.psychiatrische-landschaften.net) bzw. [www.psichiatria-confini.net](http://www.psichiatria-confini.net) verfügbare Projektergebnis wurde im Wesentlichen von Sabine Mirrione, Oliver Seifert und Carlos Watzka ausgearbeitet. Die Arbeiten konnten auf zwei Vorprojekte der Tiroler Wissenschaftsfonds unter Leitung von Elena Taddei zur Sicherung und Sichtung des Materials wie zu dessen sicherer Archivierung aufbauen. Das im Folgenden vorgestellte Konzept eines Forschungs-, Lern- und Gedenkortes bildet die Grundlage für eine Erweiterung des bereits bestehenden Historischen Archivs im Landeskrankenhaus Hall zu einer für unterschiedliche Zielgruppen offenen Vor-Ort-Einrichtung und wird dem Landeskrankenhaus Hall als Grundlage für eine mögliche Umsetzung zur Verfügung gestellt.

Hall eignet sich aus mehreren Gründen besonders für die Installierung eines solchen Lernorts. Der heutigen Psychiatrie am Landeskrankenhaus Hall kommt seit seiner Gründung als „k. k. Provinzial-Irrenanstalt“ im Jahr 1830 eine zentrale Rolle innerhalb der psychiatrischen Versorgung im historischen Tirol zu. Wie erwähnt, umfasste das historische Tirol das heutige Tirol, Südtirol und das Trentino sowie aber auch bis 1861 Vorarlberg, dessen PatientInnen bis zur Eröffnung der „Landes-Irrenanstalt“ Valduna bei Rankweil 1870 nach Hall zuständig waren. Der Name Hall ist seither ein Synonym für Wahnsinn, Verrücktheit und Andersartigkeit. Trotz dieser starken symbolischen Präsenz ist das Wissen um die Geschichte der Anstalt und um die Geschichte der psychiatrischen Versorgung ganz allgemein aber gering. Gleiches gilt für die gegenwärtige Situation der Psychiatrie und ihrer PatientInnen. Nach wie vor sind Menschen mit psychischen Problemen und ihre Angehörigen Vorurteilen, Ausgrenzung und Stigmatisierung ausgesetzt. Der Lernort soll ein Raum für Forschung, Vermittlung, Begegnung, Auseinandersetzung und Reflexion werden und damit einen nachhaltigen Umgang mit dem Thema Psychiatrie garantieren. Hierzu bedarf es einer gemischten Struktur, die verschiedenen Zielgruppen in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten anbietet.

Das Historische Archiv spielt mit seinen Quellen zur Geschichte der Anstalt eine zentrale Rolle innerhalb des konzipierten Ortes. Doch sollen die klassischen Aufgabengebiete und Angebote eines Archivs, nämlich das Sammeln, Aufbewahren und Verwalten von Quellenmaterial durch Forschung und Vermittlung ergänzt werden. Der Archivar/die Archivarin wäre dann nicht mehr nur VerwalterIn des Wissens, sondern ÜbersetzerIn, VermittlerIn, BegleiterIn und auch selbst LernendeR. Die projektierte Verbindung mit Lern- und Gedenkort machen das Archiv zu einem dynamischen Forschungsort, der wesentlich zur Entwicklung der zukünftigen regionalen (Psychiatrie-)Geschichtsschreibung beizutragen vermag.

Auf Basis des archivierten Materials lassen sich eine Reihe von pädagogisch-didaktischen Angeboten für verschiedenste Alters- und Berufsgruppen ausarbeiten. In Form von Vorträgen, Workshops und Führungen kann ein Zugang zur Geschichte der Institution im Besonderen und zur Geschichte der psychiatrischen Versorgung im historischen Raum Tirol im Allgemeinen angeboten werden. Ausgehend von der Vergangenheit können die BesucherInnen ihre persönliche Wahrnehmung sowie den eigenen und den aktuellen gesellschaftlichen Umgang mit Themen wie psychische Krankheit, Behinderung oder Ausgrenzung reflektieren. Individuelle Erfahrungen von

betroffenen Menschen sollen Eingang finden und – falls gewünscht – wird dieses Wissen in das Archiv einfließen. Um Vermittlung und Reflexion geht es auch im Gedenk- und Erinnerungsort, der dem Schwerpunkt der NS-„Euthanasie“ gewidmet ist. Nach 70 Jahren soll für die Opfer der NS-Zeit und deren Angehörige ein Raum geschaffen werden. Dieser frei zugängliche, öffentliche Ort soll ein Platz der Information, aber auch der Trauer, des Erinnerns, des Gedenkens und des Austauschs sein. Gemeinsam mit den BesucherInnen soll auch hier neues Wissen entstehen, das im Archiv dokumentiert und im Lernort vermittelt werden kann.

Der konzipierte Forschungs-, Lern- und Gedenkort hat unterschiedliche Zielgruppen: PatientInnen nehmen an Vermittlungsangeboten teil und besuchen spezielle Foren, in denen ihre eigenen Psychiatricerfahrungen ausgetauscht, reflektiert und gesammelt werden sollen. Freizeitangebote für (kultur-)historisch Interessierte sollen organisiert werden und Angehörige von PatientInnen verschiedene Vermittlungsangebote wahrnehmen. Vor allem Angehörige von „Euthanasie“-Opfern sollen im Gedenkort einen Platz der Auseinandersetzung finden, indem sie selbst im Archiv recherchieren und ihre eigenen Lebensgeschichten einbringen, die wiederum Teil des Archivs werden können. Auch das Personal des Landeskrankenhauses Hall soll in speziellen Fortbildungen über die Entwicklung der „eigenen“ Anstalt und der allgemeinen Psychiatriegeschichte informiert werden, wodurch eine auf Basis historischen Wissens stattfindende Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufsbild sowie eine Reflexion zu aktuellen Fragestellungen ermöglicht werden soll. Eigene Erfahrungen können eingebracht und – wenn gewünscht – im Archiv dokumentiert bzw. für die Vermittlung herangezogen werden.

Auszubildenden und Berufsgruppen außerhalb des Landeskrankenhauses, die mit der Psychiatrie zu tun haben, sollen als Vorbereitung und stete Auseinandersetzung mit der eigenen Aufgabe die Möglichkeit erhalten, an Vermittlungsangeboten zur Entwicklung der institutionalisierten Psychiatrie und der psychiatrischen Versorgung teilnehmen und die eigene Rolle bewusst wahrnehmen und reflektieren zu können. Kindern und Jugendlichen sollen spezielle Vermittlungsprogramme und Projekte zu den „psychiatrischen Landschaften“ des historischen Tirol sowie zu damit eng zusammenhängenden gesellschaftlich relevanten Themen wie „normal“ sein – „anders“ sein, Ausgrenzung – Integration usw. angeboten werden. Historisch Forschende, Studierende, Angehörige usw. sollen nicht nur die Archiv- und Bibliotheksräume benützen können, sondern dabei eine fachkundige Begleitung und Anleitung vorfinden, deren Forschungsergebnisse und neu geschaffenes Wissen in den dynamischen Forschungs- und Lernort einfließen.

Das vorliegende Rahmenkonzept wurde dem Landeskrankenhaus Hall und dessen Träger, der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK), als Grundlage für eine mögliche Umsetzung zur Verfügung gestellt. Es versteht sich als Impuls und fundierte Ideensammlung für eine wünschenswerte Erweiterung des bereits bestehenden Historischen Archivs. Wie auch schon die Öffnung der Archivbestände vor wenigen Jahren, wäre die Realisierung des Konzepts als ein weiteres wichtiges Signal der Öffnung zu werten. Die konzipierten Nutzungsmöglichkeiten sind im Falle einer Realisierung noch in einem detaillierten, multiprofessionellen Planungsprozess weiter zu entwickeln.

### 3.2 Online-Archiv und Themenportal

Der zweite Projektteil des Interreg IV-Projekts stellte eine Online-Dokumentation in Form einer deutschsprachigen und einer italienischen Website dar. Diese Website bietet weit mehr als eine gebräuchliche Projekthomepage. Es handelt sich um ein im Wesentlichen von Elena Taddei koordiniertes eigenes Themenportal zur Tiroler Psychiatriegeschichte, um eine Dokumentation, welche eine Sammlung von unterschiedlichen Materialien, von Fotos, Bildern, Quellen, Kartenmaterial, Tabellen zur Verfügung stellt und aufbereitet. Im Oktober 2009 wurde diese Website online gestellt. Seither wird sie laufend erweitert. Flankiert wird die online zugängliche Materialiensammlung von kurzen miteinander verlinkten Überblickstexten in deutscher und italienischer Sprache, die von ProjektmitarbeiterInnen ebenso wie von den Mitgliedern des Leitungsteams verfasst wurden. Für die Erstellung dieser Texte und für die Karten war ein hohes Ausmaß an Grundlagenarbeit zu leisten. Auf [www.psychiatriische-landschaften.net](http://www.psychiatriische-landschaften.net) bzw. [www.psichiatria-confini.net](http://www.psichiatria-confini.net) finden BenutzerInnen Informationen über die Entstehung und Entwicklung der zwei Anstalten Hall und Pergine sowie der Innsbrucker „Neurologisch-Psychiatrischen Klinik“ ebenso wie über andere Formen psychiatrischer Versorgung im Kronland Tirol, etwa in den zahlreichen Versorgungshäusern. Darüber hinaus finden sich Texte über Therapieformen und Pflege sowie Kurzbiografien von Anstaltsdirektoren, Seelsorgern, sowie Karten zur Veranschaulichung der psychiatrischen Versorgung im historischen Raum Tirol, in der Donaumonarchie und in Italien. Eine Zeitleiste begleitet durch die Geschichte der Psychiatrie in einem regionalen Kontext.

### 3.3 Publikation

Das dritte Teilprojekt ist ein an ein breites Publikum gerichtetes rund 350 Seiten umfassendes Buch, das in zwei Ausgaben, in deutscher und italienischer Sprache, mit dem Titel *„Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol seit 1830“* bzw. *„Ambienti psichiatrici. La psichiatria e i suoi pazienti nell'area del Tirolo dal 1830 a oggi“* erschienen ist und vor allem von Elisabeth Dietrich-Daum und Hermann J.W. Kuprian koordiniert wurde. Ausgangspunkt dieses Teilprojektes war die Überlegung, zu den anstehenden Jubiläen – 180 Jahre Hall, 130 Jahre Pergine, 120 Jahre Psychiatrische Klinik – eine Schrift zur historischen Entwicklung der psychiatrischen Versorgung im ehemaligen Kronland Tirol zu verfassen. Doch haben sich die HerausgeberInnen nach einer langen Konzeptphase dafür entschieden, nicht die Institutionen, sondern die PatientInnen in den Mittelpunkt der Untersuchung und Darstellung zu stellen. Der erste Teil mit dem Titel *„Psychiatrische Landschaften“* ist den Räumen, Strukturen und Transformationsprozessen in dieser Region gewidmet, geht aber auch der Frage nach, welche AkteurInnen in den verschiedenen Beziehungsfeldern der Psychiatrie in welcher Form sichtbar werden: die PatientInnen, die PflegerInnen, die Ärzte, die Angehörigen, die VertreterInnen der neuen Berufe wie TherapeutInnen und SozialarbeiterInnen, aber auch Behörden, Gerichte, Vereine und andere Organisationen. Der zweite, wesentlich umfangreichere Abschnitt mit dem Titel *„Psychiatriegeschichte(n)“* stellt in Kurztexten verschiedene Aspekte der und Perspektiven auf die Psychiatriegeschichte im historischen Tirol dar: Zuschreibung und Diagnose, Zwang und Misshandlung, Beschwerden und Widerstand, Leibsprachen und Wahrsagen, Anstaltsseelsorger, Patientenschicksale im Ersten Weltkrieg und in der Optionszeit, NS-Euthanasie,



Anstaltspflege, psychiatrisierte Kinder, die Ausgliederung geistig behinderter Menschen, die Basaglia-Reform und andere Themen. Die Bandbreite der gewählten Themen soll einerseits möglichst viele unterschiedliche Lesergruppen ansprechen, andererseits diese auf die Vielfältigkeit der Untersuchungsebenen und -felder moderner Psychiatriegeschichtsforschung aufmerksam machen.

Der dritte Teil der Publikation bietet über das Format des Zeitzeugen-Interviews aktuelle Interpretationen der jüngeren Vergangenheit der regionalen Psychiatriegeschichte an. Es wurden dazu Personen eingeladen, die entweder zentral in den Institutionen der Psychiatrie gearbeitet haben und arbeiten, wie Hartmann Hinterhuber, Christian Haring, Otto Saurer, Lorenzo Toresini oder Personen, die in Organisationen, Vereinen, Verbänden oder im extramuralen Pflegedienst tätig waren und oder noch tätig sind. Eine umfangreiche, zusammenfassende Bibliografie schließt den Band ab. Die Beiträge selbst wurden von Mitgliedern des Projektteams, der Projektpartnerorganisationen und engagierten JournalistInnen verfasst.

Die Publikation wird öffentlichen Institutionen und Bibliotheken zur Verfügung gestellt. Sie können darüber hinaus beim Verlag Innsbrucker University Press (IUP) gegen einen geringen Selbstkostenpreis für Abwicklung und Versand bezogen werden.

### 3.4 Didaktikmedium

Der Lehr- und Lernfilm „*Die (un)sichtbare Arbeit. Zur Geschichte der psychiatrischen Pflege im historischen Tirol von 1830 bis zur Gegenwart*“ / *“Lavoro [in]visibile. La storia dell’assistenza psichiatrica nel Tirolo storico dal 1830 ad oggi*“ erzählt ein weiteres Stück Tiroler Psychiatriegeschichte, die psychiatrische Pflegegeschichte. Das Filmdokument und das angeschlossene Didaktikmaterial erschließen bislang noch kaum erzählte Themen für Unterrichts- und Fortbildungszwecke im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege. Das Filmdokument ist ein Ergebnis der Zusammenarbeit von Erziehungswissenschaftlerinnen und HistorikerInnen im Rahmen des Projekts, für seine Realisierung und Produktion zeichnet Niko Hofinger verantwortlich. Die Zusammenstellung und Aufbereitung des Materials leisteten im Wesentlichen die Erziehungs- und Kulturwissenschaftlerin Michaela Ralser sowie als Projektmitarbeiterin Renate Fuchs, Erziehungswissenschaftlerin und seit 2010 selbst Lehrende in der Pflegeausbildung. Der Film enthält chronologisch aufgebaut an verschiedenen Themenschwerpunkten orientierte Einheiten, welche durch solche Sequenzierungen in einzelne Kapitel in unterschiedlichsten Formen als didaktisches Material für den Unterricht anwendbar werden. Zugleich besteht die Möglichkeit, sich das Filmdokument durchgehend anzusehen. Zusätzlich stehen didaktische Begleitmaterialien für die LehrerInnen zur Verfügung. Den Aus- und Bildungseinrichtungen allgemeiner und psychiatrischer Pflege wird auf diese Weise ein Medium zur Verfügung gestellt, mit dem einerseits ein Teil der regionalen Psychiatriegeschichte erarbeitet und andererseits das eigene Berufsbild kritisch hinterfragt werden kann. Es war hier unser Ziel zu zeigen, dass heute allgemein anerkannte Standards und Methoden in Betreuung, Begleitung und Therapie als zeitlich bedingte und historisch gewachsene Momentaufnahmen zu verstehen sind, die einer ständigen Veränderung unterliegen. Weiter war es dem Projektteam ein Anliegen, die häufig als „unsichtbar“ erscheinende Berufsgruppe der Pflege in den Fokus zu stellen und aus ihrer Sicht Entwicklungen der Psychiatrie zu verdeutlichen. Erschwert wurde diese Aufgabe durch die Tatsache, dass bis dato eine Auseinandersetzung mit einer psychiatrischen Pflegegeschichte des Raumes Tirol und

Südtirol nahezu gänzlich fehlte. Diese fehlende Aufarbeitung und Zugangsbeschränkungen vor allem zu jüngerem Aktenmaterial waren ausschlaggebend für den Einsatz der Oral History Methode. Dazu wurden im Herbst und Winter 2010 sowie im Frühjahr 2011 zahlreiche Gesprächsrunden zum Teil in Form von Erzählcafés mit ehemaligen psychiatrischen Pflegepersonen des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall, der Universitätsklinik Innsbruck, Vertreterinnen des Ordens der Barmherzigen Schwestern und Personen, die in verschiedenen psychiatrischen Pflegeeinrichtungen Südtirols gearbeitet haben und zum Teil noch dort tätig sind, veranstaltet. Über mündliche Erzählungen konnte so ein wesentlicher Teil der lokalen Pflegegeschichte rekonstruiert werden, darüber hinaus erschlossen sich aber auch neue Themenbereiche, bekannte wurden vertieft, und nicht zuletzt wurden Verarbeitungsweisen von Vergangenen aus der PflegerInnenperspektive zugänglich. Für die früheren Zeiten wurden Archivquellen, Zeitungen, diverse Bildmaterialien und entsprechende Literatur herangezogen, hierzu wurde von den HistorikerInnen im Projektteam historische Grundlagenforschung geleistet. Das Filmdokument lässt neben ZeitzeugInnen auch ExpertInnen aus der Wissenschaft und Psychiatrie zu Wort kommen, die entsprechenden Shootings wurden im Mai 2011 gedreht. Der Film wurde im Herbst 2011 fertig gestellt und erstmals im Unterricht eingesetzt.

### 3.5 Wanderausstellung

Das fünfte Ergebnis des Projekts, eine am 30. Juni 2011 erstmals am Landeskrankenhaus Hall in Tirol eröffnete zweisprachige Wanderausstellung (deutsch und italienisch) zur Geschichte der Psychiatrie im historischen Raum Tirol, wandert – bildlich ausgedrückt – aus dem Projekt bzw. der Projektlaufzeit hinaus und ist wie die Publikation, das Didaktikmedium, das virtuelle Portal und der Lern- und Gedenkort Teil des angestrebten nachhaltigen und kohärenten Vermittlungskonzeptes. Die Ausstellung trägt den Titel *„Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“ / „Non vi permetterò più di farmi passare per matto“*; ein Zitat aus der Krankenakte des Jagdaufsehers Josef B., Patient in Hall um die Wende zum 20. Jahrhundert. Das Zitat verweist auf die Ausstellungskonzeption: Erzählt wird auf Grundlage der im Rahmen des Projekts ausgeführten historischen Forschungen erlebte Psychiatrie, im Zentrum stehen die Schicksale der behandelten Menschen. In Form von 31 biografischen Fallgeschichten, ausgestellt in Form von 31 aufwendig gebundenen Büchern, wird der Alltag in psychiatrischen Institutionen beider Landesteile von 1830 bis in die jüngere Vergangenheit fokussiert, werden die Spuren vergessener Schicksale von den 1830er bis in die 1970er Jahre innerhalb und außerhalb der Anstalten Hall und Pergine sowie der Klinik Innsbruck erzählt. Ausgangspunkt ist die historische Krankenakte: Diese ist Rechercheobjekt, Informationsquelle, zugleich normierende, offizielle Ausdrucksform von und über Menschen, die als „psychisch krank“ diagnostiziert wurden, sie spiegelt jeweilige zeitgenössische Problemwahrnehmungen und Stigmatisierungsprozesse wieder – und wird in der Ausstellung selbst zum Exponat. Basierend auf diesen Krankenakten verläuft die Gliederung der Ausstellung entlang von Begriffen (Verben), die auf den psychiatrischen Alltag verweisen. An den acht Stationen – visualisiert durch eigens entworfene Ausstellungsmöbel – „begutachten“, „arbeiten“, „essen“, „behandeln“, „verwahren“, „töten“, „erziehen“ und „verschicken“ werden alltägliche und dennoch oft unerwartete Einblicke in die Geschichte psychisch kranker Menschen gewährt. Essentielle Themen regionaler Psychiatriegeschichte, wie die wechselhafte

politische und soziale Geschichte der Regionen, die Transporte der Südtiroler PatientInnen, die Öffnung und Dezentralisierung der Psychiatrie in Italien im Zuge der Basaglia Reformen, sowie zentrale Aspekte der aktuellen Psychiatriegeschichtsforschung, wie historische Diagnosestellung und therapeutische Behandlungsmethoden, die Binnenlogik des Anstaltslebens, die Geschichte der psychiatrischen Pflege, Zwang, Strafe und Erziehungsmaßnahmen im Kontext zeitgenössischer Wahrnehmungsmuster, Wegsperrungen, Stigmatisierung, Reintegration in die Gesellschaft und die Ermordung psychisch kranker Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus werden aus biographischen Annäherungen heraus erzählt.

Die Ausstellungsbauweise, konzipiert von der Architektin Celia Di Pauli, lässt die BesucherInnen in verschiedene abstrahierte Szenen des psychiatrischen Alltags eintreten und die Perspektive von PatientInnen und Personal gleichsam räumlich einnehmen. Indem die BesucherInnen sich so in verschiedene Rollen und in einzelne Situationen eines reduzierten psychiatrischen Umfeldes begeben, werden nicht nur historische Informationen vermittelt, sondern vergangene Realitäten erfahrbar gemacht. Vor einem ärztlichen Schreibtisch sitzend oder an einem Stehpult stehend können etwa biografische Fallgeschichten zum Thema Begutachten gelesen werden. Ein angedeuteter Zugabteil verweist auf die Verschickung und Entwurzelung von PatientInnen. An einer angedeuteten Werkbank werden die AusstellungsbesucherInnen mit geschlechts- wie klassenspezifisch differierten Zerstreungs-, Beschäftigungs- und Arbeitsprogrammen konfrontiert. In einer beengten Raumsituation verharrend, wird den BesucherInnen die Gewalt der Erziehungs- und Strafmaßnahmen vermittelt, die durch das Personal ausgeführt wurden, wobei hier Fallgeschichten von Kindern und Jugendlichen in der Psychiatrie im Zentrum stehen. An einem Esstisch sitzend, sieht und liest man über Hunger, Ernährung, Zwangsernährung und die alltägliche Versorgung der PatientInnen, in den „hungrigen“ 1840er Jahren ebenso wie in der Zeit der beiden Weltkriege. Die szenografische Bearbeitung der einzelnen „Kapitel“ der Ausstellung erzeugt jeweils eine konkrete körperliche Erfahrung, die den BesucherInnen im Gedächtnis verhaftet bleiben soll. Die damit verbundenen und vermittelten Informationen sollen nach Verlassen der Ausstellung leichter wieder abrufbar sein, da sie mit einem Handeln und Erleben verbunden sind. Auf diese Weise wurde und wird ein breites Ausstellungspublikum angesprochen, das von historisch Interessierten, Fachleuten im Gesundheitswesen, PatientInnen und Angehörigen bis hin zu Schulklassen reicht.<sup>13</sup> Die Wanderausstellung wurde Ende Juni 2011 in Hall eröffnet, von Mitte September 2011 bis Mitte Oktober war sie an der Freien Universität Bozen zu sehen. Die weiteren Stationen waren das Toni Knapp Haus in Schwaz, die Universität Innsbruck und im Frühjahr 2012 das Schlossmuseum Landeck. Im Sommer und Herbst 2012 wird die Wanderausstellung voraussichtlich in Pergine und an verschiedenen Orten Südtirols zu sehen sein. Ihre Inhalte wurden unter der Leitung von Maria Heidegger vom wissenschaftlichen Projektteam recherchiert und aufbereitet, die Koordination des Teilprojektes sowie die Kuratierung wurden von Lisa Noggler-Gürtler geleistet, die auch weiterhin für eine breite Rezeption der Ausstellung Sorge trägt.

---

13 Siehe die Ausstellungsbesprechung von Michael BOSSLE, Wanderausstellung „Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“. In: praxiswissen: psychosozial 2/3 (2011), 50-51.

#### 4. Beteiligte Institutionen und WissenschaftlerInnen

Leader: Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie (Elisabeth Dietrich-Daum, Maria Heidegger, Hermann J.W. Kuprian, bis November 2010 Elena Taddei) sowie Institut für Erziehungswissenschaften (Michaela Ralser) an der Universität Innsbruck

Projektpartner: Südtiroler Landesarchiv / Archivio Provinciale di Bolzano in Konvention mit der Arbeitsgruppe „Geschichte und Region / Storia e regione“ (Siglinde Clementi)

Assoziierte Partner: Psychiatrisches Krankenhaus des Landes Tirol in Hall, seit 1.1.2011 Landeskrankenhaus Hall (Christian Haring, Wolfgang Markl), Servizi di Salute Mentale di Merano / Dienste für psychische Gesundheit Meran (Irene Pechlaner, Lorenzo Toresini) und Universitätsklinik für Psychiatrie der Medizinischen Universität Innsbruck (Hartmann Hinterhuber)

Kooperationen: Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Azienda Provinciale Servizi Sanitari della Provincia Autonoma di Trento (Archivio storico e biblioteca scientifica dell'Ex ospedale psichiatrico di Pergine), Fondazione del Museo Storico del Trentino, VertretungsNetz PatientInnenanwaltschaft, Forschungsplattform Geschlechterforschung und Forschungsplattform CEnT „Cultural Encounters and Transfers“ an der Universität Innsbruck

ProjektmitarbeiterInnen: Oliver Seifert, Angela Griebenböck, Sabine Mirrione, Anselmo Vilaridi (bis Oktober 2010), Renate Fuchs, Carlos Watzka (bis März 2009), Andreas Oberhofer (bis Juli 2010), Friedrich Stepanek (Februar bis September 2011).

#### AutorenInneninformation

Mag. Dr. Maria Heidegger, Historikerin, Mitglied des Leitungsteams des Interreg IV Projektes „Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart / L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI). Postadresse: Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Österreich. Mail: Maria.Heidegger@uibk.ac.at

Ao.Prof. Dr. Elisabeth Dietrich-Daum, Historikerin, Mitglied des Leitungsteams des Interreg IV Projektes „Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart / L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI). Postadresse: Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Österreich. Mail: Elisabeth.Dietrich@uibk.ac.at